

nen bewaffnete Männer zwischen 15 und 55 Jahren aufbieten konnte, stellt er sich S. 209 f. vor, Sachsen im Umfang von 100 Gauen habe zur jährlichen Beratung über Krieg oder Frieden 3600 Männer nach Marklo entsandt, die im Durchschnitt 20 weitere „household heads“ repräsentierten, also mehr als 70000 Waffenfähige, was die 4500 (angeblich) in Verden Hingerichteten bloß als geringen Bruchteil erscheinen läßt. Anlässlich des Alpenübergangs von 773 erfahren wir S. 287, daß „throughout pre-modern western history“ Soldaten mindestens 40 kg Gepäck mit sich trugen, zu drei Vierteln Nahrung „in the form of biscuits or hardtack“, und so einen Monat lang versorgt waren. Alles, was nach situativer Improvisation, nach adligem Eigensinn oder nach bloßem Beutemachen aussieht, läßt er nicht gelten. Lohnender als die Wirkungsgeschichte des antiken Schriftstellers Vegetius (dessen *De re militari* auf Karls Feldzügen mitgeführt worden sein soll, S. 338 Anm. 95) dürfte die Frage sein, wie eine Armee dauernd siegen konnte, die bis in die höchsten Ränge aus Analphabeten bestand.

Vom wichtigsten Schauplatz der Regierung Karls handelt der 2. Band der neuen Aachener Stadtgeschichte, der sich zeitlich von 765 bis 1137 erstreckt, dabei aber drei Viertel seines Umfangs den Jahren bis 911 einräumt und pünktlich zum „Karlsjahr“ auf den Markt kam¹⁷. Auf 408 Seiten werden „Pfalz und *vicus* Aachen in karolingischer Zeit“ in einem Gemeinschaftswerk von drei Autoren und einer Autorin präsentiert, deren Texte namentlich gekennzeichnet, aber mosaikartig miteinander verwoben, dazu noch mit eingelagerten Exkursen angereichert sind und weitgehend widerspruchsfrei, jedoch nicht ohne Wiederholungen ein Gesamtbild ergeben. Harald Müller erörtert den Befund der Schriftquellen, Andreas Schaub die Bodenfunde, Judith Ley die teils erhaltenen, teils rekonstruierten Bauten und Frank Pohle die wechselvolle jeweilige Forschungsgeschichte. Aus den (verglichen mit anderen allgemeinen Stadtgeschichtsdarstellungen) sehr eingehenden Ausführungen zur materiellen Überlieferung, die nicht selten auf Untersuchungen aus jüngster Zeit rekurrieren¹⁸, sind hervorzuheben die Betonung der lokalen Siedlungskontinuität seit der Römerzeit (sogar mit einer Befestigungsanlage des 4. Jahrhunderts auf dem Markthügel) sowie die Spätdatierung der Marienkirche mit den übrigen Pfalzbauten erst ab 794 (Kirchweihe am ehesten 802), was Aachen zur Glanzzeit Karls als „innovative Großbaustelle“ (S. 272) erscheinen läßt. Die Frage nach dem Alter des sogenannten Karlsthrons (S. 244 f., 360 ff.) und die Suche nach „Karls Grab in der Kirche“ (S. 282 ff.) führen zu einem *Non liquet*, was weni-

17) Aachen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Band 2: Karolinger – Ottonen – Salier 765 – 1137, hg. von Thomas R. KRAUS (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Aachen 14 = Beihefte der Zs. des Aachener Geschichtsvereins 8) Aachen 2013, Mayersche Buchhandlung, XI u. 611 S., 136 Abb., ISBN 978-3-87519-252-0, EUR 39,90.

18) Vgl. ergänzend inzwischen Andreas SCHAUB, Im Herzen der Pfalz – Archäologie in Aachen 2012 – 2014, Zs. des Aachener Geschichtsvereins 115/116 (2013/14) S. 313-337, bes. S. 326-335.